

»Pst!«: Innenräume und Möbel leise gemacht

Hersteller von Akustikelementen zeigen in Köln eine sich stetig vergrößernde Produktpalette

Dass Raumakustik ein komplexes Thema sein kann, war bereits vor Fertigstellung der Hamburger Elbphilharmonie bekannt. Doch sind Standardsituationen – wie der ausreichende Schallschutz innerhalb eines Büros – zum Glück der Regel für Architekten und Bauherren, die auf zahlreiche maßgeschneiderte Lösungen zurückgreifen können. Die diesjährige „Interzum“ zeigte eine Vielfalt von Produkten, die mit verschiedenen Loch- und Schlitzbildern sowie dem richtigen Schichtaufbau eine angenehme Raumakustik erzeugen.

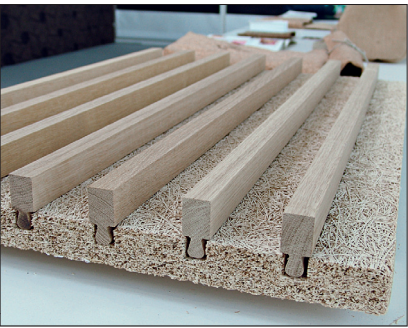
Wer die „Interzum“ in Köln vom 16. bis 19. Mai besuchte, wurde auch dieses Jahr nahezu erschlagen von einem Meer an optischen Eindrücken. Im Gegensatz zu den sichtbaren Reizen der Produktoberflächen, hielten sich die akustischen Signale im Hintergrund und wurden von den Besuchern meist nur unbewusst wahrgenommen. Insgesamt kann das Ambiente der „Interzum“ einmal mehr als angenehm bezeichnet werden, zumal „akustische Störenfriede“ – wie Säge-, Nagel- und Hobelmaschinen – dort nicht zu hören sind.

Und dennoch, das Thema „Akustik“ ist auch im Möbel- und Innenausbau keinesfalls auf die leichte Schulter zu nehmen. Davon zeugten all jene Aussteller von Akustikelementen und -verkleidungen, die sich vor allem innerhalb des Bereichs „Materials & Nature“ in den Hallen 6 und 10.2 präsentierten.

Ergänzend zu einer vorbereiteten Palette an Standardlösungen boten fast alle Hersteller auch individuelle Lösungen an, sowohl die Formate der Elemente als auch die akustischen Eigenschaften betreffend. Neben den weiter unten aufgeführten Unternehmen fanden sich in Köln u.a. folgende Hersteller von akustischen Elementen: Rehau, Plexwood aus Everdingen in den Niederlanden, Ply Projekt aus Berlin sowie Organoid aus Fliess in Österreich, Fantoni aus Italien oder ganz neu auch der Holzwerkstoffkonzern Swiss Krono (vgl. Seite 577 dieser Ausgabe).

Unsichtbare Schallabsorption

„Die sogenannte Nachhallzeit einer oder mehrerer Stimmen innerhalb eines Raumes ist eine der entscheidenden Kenngrößen der Raumakustik“, erläuterte László Horváth, der für den internationalen Vertrieb der Firma **Europlac**, Hersteller furnierter Platten aus Tettmang, zuständig ist. „Steht die Sprachverständlichkeit im Vordergrund – wie das bei Büroräumen oder Schulklassen der Fall ist – dann werden in der



Troldekt Deutschland aus Hamburg, Tochter des gleichnamigen dänischen Unternehmens, zeigte am Stand des „Green Furniture Award“ ihre Zement-Faser-Akustiklösung mit eingezinkten Eichenleisten. Fotos: Fischer (2)

Regel Nachhallzeiten von 0,6 bis 0,8 s als angenehm empfunden.“ Bei Konzerräumen dagegen seien die Nachhallzeiten oft deutlich höher, damit sich die Raumakustik eines Orchesters oder Chores richtig entfalten kann.

Zur Optimierung der Raumakustik bietet das Unternehmen vom Bodensee derzeit unter dem Markennamen „Inois“ zwei Typen von Akustikplatten an, deren Oberflächen entweder herkömmliche Löcher oder Mikroperforationen aufweisen. Beide Produkte sind dreischichtig aufgebaut: Eine gelochte oder geschlitzte Trägerschicht aus Spanplatten, MDF, Multiplexplatten oder Brandschutzplatten wird mit einer Oberfläche aus Furnier oder HPL beschichtet, die Rückseite erhält zumeist ein Akustikvlies. Als Furniere kommen grundsätzlich alle Holzarten infrage, meist mit Dicken zwischen 0,6 mm (Laubholz) und 0,9 mm (Nadelholz).

Die Deckschicht der von Europlac vorgestellten mikroperforierten Akustikplatte ist mit kleinen Löchern (0,5/1,5/1,5 mm) versehen. Damit erscheint die Oberfläche aus mittlerer und weiterer Entfernung glatt; erst bei näherem Hinschauen entdeckt der Betrachter die Mikroperforationen, die laut Hersteller ebenfalls eine hohe Schall

reduzierende Wirkung haben. Einsatzbereiche der Akustikelemente sind vor allem Wand- und Deckenverkleidungen, Trennwände sowie Möbel in öffentlichen Räumen und Bürogebäuden.

Die **MEV Möbel-Elemente-Vertriebs** GmbH aus dem schwäbischen Flein fertigt ebenfalls Akustikelemente für den Wand-, Decken- und Möbelbereich. 1997 gegründet und mit einem weiteren Standort in Thüringen arbeitet das Unternehmen in enger Kooperation mit dem Holzwerkstoffhersteller **Pfleiderer** aus Neumarkt zusammen, dessen Platten von MEV durch Zuschneid, Fräsen, Bohren, Kantenbearbeitung sowie Oberflächenveredelung zu Akustikelementen weiterverarbeitet werden.

Die Vorder- und Rückseite der Elemente bestehen aus einem HDF-Deck mit dekorativer Direktbeschichtung, wobei etwa 180 Pfeiderer-Dekore zur Verfügung stehen. Bei der akustisch wirksamen Bearbeitung sind individuelle Loch- und Schlitzbilder ebenso möglich wie Logo-Motive. Umlaufende Rahmen in den Standard-Enddicken 16, 19, 29 und 38 mm halten die Decks der einzelnen Elemente auf Abstand und sind sowohl mit Akustikvlies als auch mit Akustik absorbierenden Spezial-Füllstoffen versehen.

Helmut Losberger von MEV verwies auf die Produktneuheiten der „Interzum 2017“: So wurden für den Bürobereich Absorberblenden aus Akustikfilz und Papierwabenkern entwickelt, die sich auch als Pinnwände eignen. Ebenfalls innovativ im Bürobereich sind Akustikelemente, die mit einem Metallstreifen versehen sind und sich somit als Magnetfläche verwenden lassen. Vorgestellt wurden zudem Absorberblenden mit HDF-Deck und Stoffbezug, mit denen der Schallschutz eines Raumes nachträglich verbessert werden kann.

Brand- und Schallschutz

Eine ebenso enge Zusammenarbeit zwischen Werkstoffproduzent und Akustikplattenhersteller besteht zwischen dem österreichischen Holzwerkstoffhersteller **Egger** aus St. Johann in Tirol und der Firma **Akustik Plus** aus dem mainfränkischen Wächtersbach. Dieses Unternehmen bietet ein sehr umfangreiches Produktsortiment im Bereich Raumakustik und Brandschutz an, welches sowohl auf Holzwerkstoffen basiert als auch auf Mineralien, Glas, Textil oder Metall.

„Akustik plus proofire A2“ nennt sich ein Produktprogramm bei Akustik



Wer sagt denn, dass Akustiklösungen langweilig aussehen und nur ihren Zweck erfüllen sollen? Akustik Plus zeigte in Halle 4.2 diese Lösung. Die mainfränkische Firma arbeitet im Holzwerkstoffbereich mit Egger aus Österreich zusammen.



Akustisch „aktive“ Wand auf dem Messestand der Firma Europlac: Die Furniere der Akustikelemente sind mikroperforiert, sodass sie als Schallschutzelemente kaum erkennbar sind. Das kleine Bild zeigt die Rückseite eines Akustikelements, auf dessen gelocherte MDF-Träger ein akustisch wirksames Vlies aufgeklebt ist.

Plus, das für sehr hohe Brandschutzanforderungen konzipiert wurde. Die Elemente bestehen aus Holz- oder Lackoberflächen, die auf Gipsfaserplatten aufgebracht sind; da in diesem Fall brennbare und nicht brennbare Materialien zusammenkommen, ergeben sich Akustikelemente der Baustoffklasse A2 (daher auch der Produktname). Adäquat zu Akustikelementen aus Holzwerkstoffen werden auch die Gipsfaserplatten gelocht und/oder geschlitzt, um entsprechende akustische Eigenschaften zu erzeugen.

Die **Triplaco NV** aus dem belgischen Harelbeke ist Hersteller von Laminaten, Fensterbänken, Akustikpaneelen und Leichtbauelementen und hat insgesamt 250 Mitarbeiter. Eine Tochter des Unternehmens, Print Acoustics aus Harelbeke, stellte auf der „Interzum“ ein deutlich erweitertes Sortiment an Akustikpaneelen vor. „Bislang umfasste unser Sortiment 14 unterschiedliche akustische Typen, nun sind es über 30“, erläuterte Marketingmanager Johan Debaere. „Bisher haben wir vorwiegend in Belgien verkauft, nun wollen wir auch verstärkt in Frankreich und Deutschland Fuß fassen.“

Im Gegensatz zu Herstellern wie Europlac, wo überwiegend Furniere als Oberfläche zum Einsatz kommen, dominieren bei dem belgischen Hersteller HPL-Oberflächen in mannigfaltiger Optik, doch auch Lacke oder PVC kommen zum Einsatz. Den Kern der Elemente bilden in der Regel zwei 9 mm dicke, schwarz durchgefärbte MDF mit Akustikvlies in der Mitte. Sowohl die MDF- als auch die HPL-Oberflächen können gelocht oder geschlitzt sein, was vielfältige optische wie akustische Variationen zulässt. „Je nach Geometrie und Kombination der Bearbeitungen werden unterschiedliche akustische

Eigenschaften bezüglich der Schallabsorption und Nachhallzeit erreicht“, so Debaere. Die Schall dämmenden Paneele werden überwiegend in Versammlungsräumen und Bürogebäuden, aber auch in Krankenhäusern, Schulen, Sporthallen, Kneipen, Restaurants und Hotels eingesetzt.

Ganz anders gelagert ist das Unternehmen **Recytext** aus Viersen, welches unter der Marke „Silent office wall“ textile Akustiklösungen anbietet. Ursprünglich aus der Automobilindustrie kommend, verwendet Recytext vorwiegend textile Recycling- und Neufasern, die auch für die Schall- und Wärmeisolation von Schiffsmotorräumen, -rümpfen, Generatoren, Kompressoren sowie andere Maschinen und Anlagen zum Einsatz kommen. Die textilen Elemente des Herstellers ergänzen die zumeist fest verbauten holzbasierten Elemente: Durch ihr geringes Gewicht können sie nachträglich als Stellwände und Aufsätze im Büro aufgestellt und nach Bedarf mit einem Handgriff abgebaut und umgestellt werden.

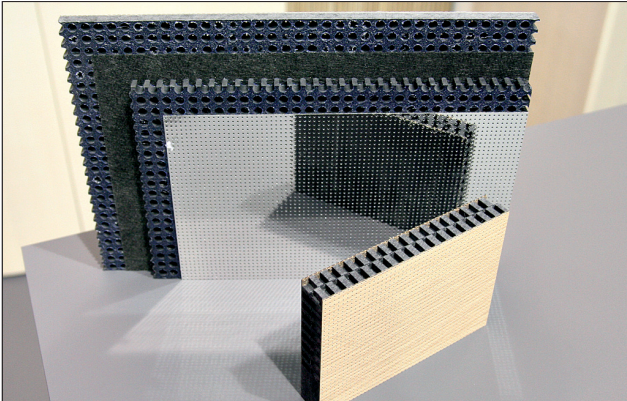
Standard und Unikat

Die in Köln ausstellenden Hersteller hoben insbesondere zwei Punkte hervor: Zum einen wächst zwar die Produktpalette an Standardlösungen, doch sind individuelle Lösungen für eine spezifische Raumakustik deswegen nicht wegzudenken. Zum anderen wiesen die Akustikfachleute darauf hin, dass neben den verwendeten Akustikelementen der Untergrund – wie z.B. eine dickere Glasfaserdämmschicht – von entscheidender Bedeutung für die Raumakustik sei. Auch im akustischen Bereich kommt es eben wie überall auf das Gesamtpaket an.

Stephan Klein, Bonn



Triplaco bzw. Print Acoustics aus Belgien stellte in Köln seine erweiterte Produktpalette vor. Die HPL-Deckschicht wird in der Regel von zwei 9 mm dicken, schwarz durchgefärbten MDF getragen, zwischen denen sich ein Akustikvlies befindet.



Die MEV Möbel-Elemente-Vertriebs GmbH aus dem schwäbischen Flein fertigt Akustikelemente für den Wand-, Decken- und Möbelbereich und arbeitet dabei eng mit dem Holzwerkstoffhersteller Pfeiderer, Neumarkt, zusammen. MEV verwendet dünne HDF-Decks, in die individuelle Loch- und Schlitzbilder gefräst werden. Fotos: Stephan Klein (6)

